

Pfarrgemeinderat – gestern, heute und ... morgen

Harald Fleißner

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich sehr herzlich für die Einladung zu diesem Fest. 50 Jahre Pfarrgemeinderäte sind ein wichtiger, ein ausgezeichneter Grund zum Feiern.

Meine Heimat ist die Nachbardiözese Innsbruck, man könnte vielleicht auch sagen „Tochterdiözese“. Mit den Pfarrgemeinderäten waren wir in Innsbruck ein klein wenig früher dran. Sie wurden bei uns im Jahr 1970 zum ersten Mal eingerichtet.

Ich würde meine Gedanken heute gerne in vier Etappen vortragen. Wir schauen dabei zurück auf die Zeit vor 50 Jahren, machen einen Sprung in die 1990er-Jahre, also vor ca. 25-30 Jahren, kommen in die aktuelle Zeit und blicken schlussendlich noch ein wenig in die Zukunft.

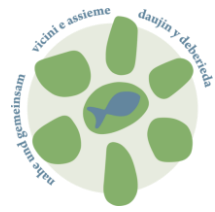
Vor 50 Jahren: Diözesansynode

Ich hoffe, man sieht es mir an: Die Pfarrgemeinderäte sind älter als ich. Vor 50 Jahren war ich noch nicht auf der Welt. Mir ist aber vor einiger Zeit ein kleines Büchlein in die Hand gefallen, das aus dieser Zeit stammt. Anfang der 1970er-Jahre, kurz nachdem in der Diözese Innsbruck die Pfarrgemeinderäte eingerichtet worden waren, fand in unserer Diözese eine Synode statt.

Es war die Zeit nach dem 2. Vatikanischen Konzil. Es gab viele Fragen. In der Kirche und in vielen Pfarren war es eine Zeit des Umbruchs. Die Menschen wollten mehr verstehen, sie wollten mehr mitreden, sich beteiligen und auch mitbestimmen. Die Liturgie und das Gemeindeleben ordneten sich neu. In dieser Zeit wurden in unserer Diözese – genauso wie in vielen anderen Diözesen – Vertreterinnen und Vertreter des kirchlichen Lebens aus allen Bereichen und Regionen zusammengeholt. Die Überschrift, die Frage, die über allen Gesprächen der Synode stand, war: Was brauchen wir, damit wir Zukunft haben? Das Motto damals lautete: „Miteinander für alle“.

Ich habe mir das früher immer als – kirchlich gesehen – die „gute alte Zeit“ vorgestellt: Aufbruch, Engagement, Großveranstaltungen, volle Kirchen usw. Das war lange mein Bild. Dann habe ich das Buch gelesen, in dem die Innsbrucker Diözesansynode von 1971/1972 dokumentiert ist. Es enthält die Beratungen und Beschlüsse von damals.

Ich habe überraschende Feststellungen über die Situation der Pfarre vor 50 Jahren entdeckt. Da steht etwa:



Die Pfarre hat in unserer **mobilen Gesellschaft** ihre räumliche und geistige Geschlossenheit weitgehend verloren. Sie erscheint zwar noch als imponierendes Gehäuse, die **Mehrzahl der Gemeindeglieder ist aber passiv**. Es gibt zahlreiche seelsorgliche Bemühungen für den Aufbau von Pfarren nach dem Prinzip der **Mitverantwortung** und Arbeitsteilung. Diesem Aufbau steht aber noch weithin das Vorgesetzten- und Untergebenenverhältnis entgegen.

Obwohl viele Priester und Laien sich nach besten Kräften einsetzen, sind sie häufig überfordert, vor allem weil sie **isoliert arbeiten**. Oft fehlt es an **Bereitschaft, Laien als Träger kirchlicher Dienste anzunehmen**. Wo sich lebendige Gemeinden bildeten, war die Bereitschaft und Fähigkeit der Seelsorger zur **Zusammenarbeit mit Gemeindegliedern oder Gruppen entscheidend**.

Es wurden damals große Hoffnungen gesetzt in die relativ neu gegründeten Pfarrgemeinderäte. Sie sollten garantieren, dass das Gemeindeleben auch von der ganzen Gemeinde getragen wird. Die Hauptverantwortung dafür sollten aber Pfarrer und Pfarrgemeinderat gemeinsam tragen.

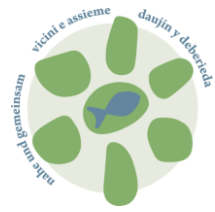
In der Synode angeregt und beschlossen wurden schon damals – vor 50 Jahren – mehr Hausbesuche, mehr Begegnung in der Nachbarschaft, mehr Kontakt mit Menschen, die der Pfarre und der Kirche fernstehen. Schon damals ging es um Mission, und schon damals hatten auch die Pfarrgemeinderäte diesen Missionsauftrag.

Die 1990er-Jahre: Als Jugendlicher im Pfarrgemeinderat

Meine persönliche Erinnerung an den Pfarrgemeinderat reicht 30 Jahre zurück. 1992 wurde ich in meiner damaligen Heimatpfarre in den Pfarrgemeinderat gewählt. Ich gerade einmal 16 Jahre alt und hatte damals keine Ahnung, worum es gehen wird. Ich war damals in der Jungschar engagiert, und gemeinsam mit anderen Gruppenleitern waren wir die Jugendvertreter und Jugendvertreterinnen in unserem Pfarrgemeinderat. Das war damals der Ansatz in vielen Pfarren: Die engagierten aus den verschiedenen Gruppierungen der Pfarre treffen sich im Pfarrgemeinderat und gestalten das Leben der Gemeinde mit. Manchmal funktioniert Pfarrgemeinderat noch heute so.

1996 ist ein Dokument entstanden, das mir im Nachhinein auch für die Pfarrgemeinderäte wichtig geworden ist. Die französischen Bischöfe schrieben damals einen Brief an die Katholiken Frankreichs. Der Titel lautete übersetzt: „Den Glauben anbieten/vorschlagen in der heutigen Gesellschaft“. Ein Zitat daraus fasst den Grundgedanken ganz gut zusammen:

“Kurz, wir meinen, dass die heutige Zeit für die Verkündigung des Evangeliums nicht weniger günstig ist als die vergangenen Zeiten unserer Geschichte. Die Situation der Krise, in der wir



leben, spornt uns im Gegenteil an, zu den Quellen unseres Glaubens vorzudringen und noch entschiedener und radikaler Jünger und Zeugen des Gottes Jesu Christi zu werden.“

Mich faszinieren diese Zeilen. Auch drücken die Überzeugung aus, dass jede Zeit eine gute Zeit für die Verkündigung der frohen Botschaft ist. Sie hindern davor, ins Lamentieren zu geraten und sich darauf auszureden, dass heute alles so schwierig sei. Und damit sind sie für mich ein Ansporn für das Engagement für die Pfarre und im Pfarrgemeinderat.

Pfarrgemeinderat heute

In der Diözese Innsbruck haben in diesem Jahr 2022 die Pfarrgemeinderatswahlen stattgefunden. Wir alle wissen, dass der Aufwand für diese Wahlen sehr hoch ist und dass die größte Anstrengung dabei in der Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten liegt, die bereit sind, sich auf die Wahl einzulassen und im Pfarrgemeinderat mitzuarbeiten.

Der größte Erfolg in der diesjährigen Wahl liegt meiner Meinung nach darin, dass mittlerweile, nach gut 50 Jahren, der Pfarrgemeinderat ein wirkliches Fixum in unseren Pfarren geworden ist. Wir mussten zwar einige davon überzeugen, dass die Wahl das richtige Mittel ist. Wir mussten aber niemanden davon überzeugen, ob es überhaupt einen Pfarrgemeinderat braucht. Gerade in unseren Seelsorgeräumen, wo Priester und andere Hauptamtliche mittlerweile für mehrere Pfarren zuständig sind, ist ein Pfarrgemeinderat unverzichtbar.

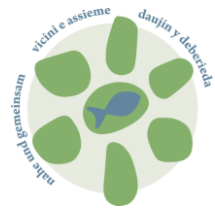
Was sich geändert hat, ist der Blick der Pfarrgemeinderäte. Er ist nicht mehr nur nach innen auf die eigene Pfarre gerichtet, sondern auch nach außen auf die anderen, die benachbarten Pfarren im Seelsorgeraum. Man könnte auch sagen: Der Horizont der Pfarrgemeinderäte hat sich geweitet.

Die Zukunft der Pfarrgemeinderäte

Für Papst Franziskus ist es ganz klar, dass die Kirche der Zukunft eine synodale Kirche sein muss und sein wird. Der aktuelle synodale Prozess zielt genau in diese Richtung, in Richtung einer Kirche mit mehr Beteiligung, mit mehr Gemeinschaft, mit mehr Sendung in die Welt hinein. Ich glaube, dass wir mit unseren Pfarrgemeinden – in Süd- und Nordtirol – dabei in den letzten 50 Jahren schon ein gutes Stück vorangekommen sind.

In Zukunft wird es wichtig sein, dass die Pfarrgemeinderäte noch stärker an der Leitung der Pfarren und an der Seelsorge beteiligt werden. Nur wenn das Netzwerk Pfarrgemeinderat gut aufgespannt ist über der bunten Vielfalt der Menschen vor Ort, dann werden Pfarren auch lebendig bleiben.

Und noch etwas ist mir ganz besonders wichtig. Es ist mir in den letzten Jahren durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie noch viel stärker ans Herz gewachsen. Das Thema



Gastfreundlichkeit und Willkommenskultur. Die Pfarrgemeinderäte der Zukunft müssen und werden immer mehr offen sein für die Menschen, einladend und gastfreundlich.

Da seid ihr mit diesem Fest schon sehr gut auf dem Weg!

Ich gratuliere von ganzem Herzen zu 50 Jahren Pfarrgemeinderat. Ich sage Vergelt's Gott an alle, die sich in den letzten 50 Jahren in den Pfarrgemeinderäten, für die Pfarrgemeinderäte und einfach in den Pfarren engagiert haben. Und auch wenn wir uns in den nächsten einiges rund um den Modus der Wahl überlegen werden müssen, steht für mich doch eines fest: Ohne Pfarrgemeinderat geht's nicht! Ohne Engagement von Ehrenamtlichen geht's nicht! Ohne Beteiligung und Mitbestimmung geht's nicht! Darum noch einmal: Ohne Pfarrgemeinderat geht's nicht! Herzliche Gratulation und „Ad multos annos“ – auf viele weitere Jahre!

Harald Fleißner, 03.12.2022